



Es gilt das gesprochene Wort!

**Glaubenszeugnis
von Christian Gärtner
bei der Eröffnungssequenz der ersten Synodalversammlung
am 30. Januar 2020 in Frankfurt**

Warum glaube ich?

Ich bin das Kind eines evangelischen Vaters und einer katholischen Mutter. Damit diese „Mischehe“, wie man das damals noch genannt hat, katholisch getraut werden konnte, musste sich meine Mutter schriftlich verpflichten, ihre Kinder katholisch zu erziehen. Trotz dieser katholischen Sozialisation ist mir der Glaube erst in meiner Jugend persönlich wichtig geworden. Ich bin damals nicht wegen des Gottesdienstes in die Kirche gegangen, sondern weil ich dort meine besten Freunde getroffen habe, die alle frömmere waren als ich. Da bin ich dann aber auch Gemeindereferenten und Priestern begegnet, die überzeugende Zeugen der Frohen Botschaft waren. Ich habe zum Glauben gefunden, weil ich als jugendlicher glaubwürdiger Glaubende in meiner Heimatpfarre kennengelernt habe.

Für mich ist der Kern der Frohen Botschaft die Liebe. Liebe kann es aber nur in Beziehung geben. Daher musste ein Gott, der Liebe ist, Mensch werden, um eine Liebesbeziehung mit uns Menschen eingehen zu können, und deshalb sind wir Menschen auch dazu berufen, einander zu lieben. Und in einer Welt, die so oft von einer Kultur des Hasses geprägt ist - einer Kultur des Hasses, die ihre hässliche Fratze zurzeit vor allem in den sozialen Medien zeigt - müssen wir Christen eine Kultur der Liebe pflegen.

Warum engagiere ich mich in der Kirche?

Für diese fröhliche Gemeinschaft liebenswerter Menschen, die das, woran sie geglaubt haben, auch ausgestrahlt haben, wollte ich mich dann schon in meiner Jugend auch selber einsetzen. So bin ich erst Jugendleiter geworden, später dann Diözesanvorsitzender des BdkJ in meinem Bistum Eichstätt, bald auch in den Pfarrgemeinderat gewählt worden, und so irgendwann auch in den Diözesanrat, dessen Vorsitzender ich inzwischen schon seit über 13 Jahren bin.

Ministrant war ich nie und Theologie zu studieren oder gar Priester zu werden, kam für mich nicht in Frage. Dazu habe ich zu viel Lust auf Sex und deshalb habe ich mir zu Herzen genommen, was Erasmus von Rotterdam über den heiligen Thomas Morus geschrieben hat: „Maluit igitur maritus esse castus quam sacerdos impurus.“¹ -Lieber ein anständiger Ehemann sein, als ein lasterhafter Priester.

Warum mache ich beim Synodalen Weg mit?

Leider hat sich gezeigt, dass es in unserer Kirche vielleicht nicht viele, aber eben doch zu viele lasterhafte Priester und Bischöfe gibt. Wobei ich das Lasterhafte nicht nur beim sexuellen Missbrauch sehe - Geldgier und Prunksucht sind auch Laster. Nun könnten wir als Laien den Klerikern auch einfach sagen: „Ihr habt’s verbockt, jetzt schaut’s, wie ihr’s wieder richtet.“ Aber eine solche Haltung ist mir fremd. Ich habe mich als demokratisch gewählter Vertreter der Laien in meinem Bistum nie gescheut, mich für die Kirche in Pflicht nehmen zu lassen, auch wenn es schwierig wird. Deshalb will ich im Vertrauen auf den Heiligen Geist auch meinen Beitrag auf diesem Synodalen Weg dazu leisten, dass wir als Kirche in Deutschland, auch in den Augen der breiten Öffentlichkeit, wieder glaubwürdige Zeugen der Frohen Botschaft sein können. Darum stehe ich hier.

¹ Erasmus von Rotterdam an Ulrich von Hutten, 23. Juli 1519
https://www.thomasmorestudies.org/Erasmus/EE999_OCR.pdf, Zeile 167 (zuletzt aufgerufen am 28. Januar 2020)